



Abend -

Zeitung.

291.

Sonnabend, am 5. December 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. S. Ed. Winkler (Ed. Hell.)

### Leid und Trost.

(Fortsetzung.)

Frau Willing vernahm, seit dem Zwiste mit Isidoren, von ihren Freundinnen so viel Widriges im Bezug auf diese, daß sie jede Handreichung derselben entschlossen zurück wies, sich aus jenem zahlreichen Kreise eine andere Vertraute wählte und mit dieser heute wieder das Seufzermädchen besuchte. Röschen hatte, leidlichen Zahnwehes halber daheim bleibend, ein Tuch um die Bäckchen gebunden, das ihr recht gut stand und die beiden Gespielinnen vertrieben derselben, fröhlicher als je, die Zeit. Beide waren nun stadtkundige Bräute, Minna pries ihren Florentin, Amanda ihre Ausstattung und Röschen beklagte das Loos der Soldaten, das Amalien's Bruder, aus dem sie sich zum Glücke jetzt weniger als gar nichts mache, in seinem Quartierstande festhalte und den Geschmack der meisten dieser Herren. Sie vertraute den Freundinnen überdies sein Verhältnis zu einem gewissen, zwar rechtlichen aber blutarmen, gleichsam unter Weges aufgelesenen Mädchen und die Anmuthung, welche er der Schwester gemacht, die Kranke in ihr Haus zu nehmen. Doch habe man dieselbe, zum Besten für die Ruhe dieses Hauses nicht gefunden, denn die Erwähnte sey nahe daran gewesen, sich ein Wein ablösen zu lassen und Alexis dennoch entschlossen, sie zu der Seinigen zu machen.

Beide Mädchen schriekten laut auf, beklagten die Braut, bewunderten jedoch den Freier.

Das nenne ich Liebe! sprach Minette und Amanda rief in übereilter Begeisterung: So liebt auch Richard, ihr guten Kinder! und würde mir der Kopf vom Leibe geschnitten, er nähme mich doch!

Die guten Kinder lachten vernehmlich, doch plötzlich unterbrach sich Rosalie und sagte: Man klingelt — es wird die Schneidermamsel seyn, ich habe sie herbestellt.

Wohl die Schnippalius? fiel Mandchen ein: O, das ist gut! Mit der habe ich des neuen Ballkleides wegen ein Hühnchen zu rupfen; die Einfältige hat mir Nadelöhre statt der Armlöcher gemacht, sie schneiden wie Schermesser.

Röschen hüpfte hinaus und öffnete, doch statt der Schnippalius stand ein Dragoner, Offizier vor derselben. Fermann! rief sie zwischen Unmuth und Vergnügen, verstummte, erschrock und erröthete über den Irrthum, als er in die Helle des Vorsales trat.

Dieser werthe Name, sprach der Verneigte: ist eine Losung, die meine Zudringlichkeit entschuldigen und mir den Weg bahnen wird. Habe ich die Ehre das Fräulein Marsfeld zu begrüßen? — Röschen's Geserbe bejahete.

Und das Glück, die Frau von Willing zu Hause zu finden?

Madame Willing gingen aus —



Der Offizier zuckte bedauernd die Achseln und Rosalien ängstete die Frage, ob sie den artigen Soldaten einführen oder fortschicken solle?

Einführen! sprachen seine liebreichen Augen, das Mädchen aber sagte oder wisperte vielmehr kaum vernehmlich: — Ich weiß nicht — Sie werden — Ich habe — Wer gibt uns denn die Ehre?

Ich bin der Hauptmann von Sollau, Fermann's verpflichteter, inniger Freund, der mich mit Aufträgen an seine vielgeliebte Schwester beehrte.

Die Tante ist wie gesagt, zu meinem Bedauern nicht daheim — fuhr Röschen fort, da verneigte sich jener plötzlich aufs Neue und sehr gefällig gegen den Hintergrund.

Minette und Amanda folgerten nämlich, da Röschen die Stubenthür nicht zudrückte, aus der vernommenen Stimme und dem Säbel- und Spornklange des Besuches, daß wohl eher der Riese Goliath als die heimchenartige Schneidermamsell erschienen sey. Sie schlichen auf den Zehen zu jener hin, öffneten sie ein wenig und Minette versetzte jetzt ihrer neugierigen Vordermännin ein Stößchen, welches die letztere dem Herrn Hauptmann völlig bloß stellte. Da diesem nun im vorigen Winter auf einem Balle das Vergnügen geworden war, mit ihr zu tanzen, so trat er, die Besürzte erkennend auf sie zu, erneuerte die angenehme Bekanntschaft und sie wechselten noch wohlgesetzte Redensarten als Minette nun ebenfalls einen Bekannten in dem Fremden vermuthend, hervortrat und damit neue Begrüßungen veranlaßte.

Nun muß ich ihn doch wohl herein nöthigen? dachte Röschen, ward deshalb laut, fand die willfährigste Gewährung und Herr von Sollau folgte eben dem voranschreitenden Klebblatte, als die reizende Gesellschaft plötzlich einen dreifältigen Zuwachs erhielt. Thea, Lea und Blümchen, die Töchter des alten, im Hause wohnenden Ebräers, welcher eben im Ausziehen begriffen war, sprachen ein, um der bisherigen Frau Wirthin den Mietzins sammt den Schlüsseln einzuhändigen und sich demnächst derselben und Rosalien zu fernerm Wohlwollen zu empfehlen. Zufällig gehörten auch diese zu Sollau's Bekannten und ihr Herr Vater hatte noch ein Wechselchen in den Händen, das an Jenen aller Orten lautete und welches er Gottlob! nun zu decken vermochte.

Die holden Unatübigen saßten sich kurz und trafen abgehend auf die eintretende Mamsell Schnippalius, welche sofort mit Rosalien verschwand, um ihr das neue Hauskleid und zwei Nachtsäckchen anzu-

passen, deren Erweiterung der plötzlich zunehmende Segen an Fleisch und Fülle nöthig gemacht hatte. Das Mädchen ließ diesmal fünf gerade seyn und manchen Tadel unerwähnt, um ihren beiden Freundinnen des baldigsten das lästige Geschäft der Unterhaltung zu erleichtern, welcher sich diese jedoch Troß ihrem Brautstande mit freudigem Eifer unterzogen.

Jetzt kehrte Röschen zurück und noch um ein's so blühend, so glühend und anmuthig, denn das wiederholte Aus- und Ankleiden hatte die Eilige erhitzt, sie auch noch manches für den Anzug gethan und das Backentüchlein entfernt, was beiden scharfsichtigen Vertrauten nicht entging; Herr von Sollau aber wendete sich sofort an jene und sprach:

Die jüngst erfolgte Anstellung bei der Kriegskammer versetzt mich für die Zukunft hierher; ich suche deshalb ein Quartier, höre so eben, daß Herr Israel das seine verläßt und darf wohl fragen, ob Madame Wiling bereits über diese Wohnung verfügte?

Röschen ward jetzt noch um Ein's so roth, denn Minette und Amanda hesteten bei dieser Aeußerung ihre durchdringenden Blicke auf die Freundin und diese Blicke sagten: Das wäre ein Wässerchen auf Deine Mühle!

Noch ist das Quartier meines Wissens unvermietet, antwortete sie: und die Tante hat, behutsam und wählig, bereits mehrere Anfragende der Kinder und ähnlicher Rücksichten wegen abgewiesen.

Mit leisem Reide, aber scheinbarem Gleichmuth bemerkte Minette —

Die Gute fürchtet Unfrieden und Getöse und spart es wahrscheinlich für irgend eine ehrbare, kinderlose Familie auf, die sich bei der Trefflichkeit derselben bald genug finden dürfte.

Am liebsten fiel Amanda, von demselben Geiste getrieben, ein: würde sie wohl einen bejahrten, unbeweihten, fried samen Hausgenossen sehen.

Der wäre denn in mir gefunden! versicherte Solla — die Mädchen lächelten. Freund Fermann würde, im Betreffe der gewünschten Eigenschaften, hoffentlich meine Bürge werden.

Gewiß der willkommenste für seine Schwester, entgegnete Rosalie: wenn es anders eines solchen bedürfte. Er verbeugte sich wieder es gab eine Pause, Amanda und Minette sahen eifrig strickend auf die Arbeit nieder und Röschen sagte nun: Herr von Solla sind demnach in den Civilstand übergetreten?

E. So ist's! Ich ward so eben als Hauptmann entslassen und in der Kriegskammer verpflichtet.



N. Dazu darf man Ihnen wohl Glück wünschen?

E. In meiner Lage allerdings! — Gene Beide äußerten sich jetzt ebenfalls als theilnehmende Grattulantinnen und sahen beider verstoßen auf Rosalien, die im Gedanken bereits der Pflegemutter diese angenehme Erscheinung verkündigte und auf Mittel dachte, sie zu der Aufnahme des Gefallenden in dem freundlichen Quartiere des alten, grämlichen Ebräers zu vermögen.

Aufs Neue gedachte Sollaun nun so feurig als berebtsam seines Freundes, mit welchem ihn die drei Mädchen still verglichen und in natürlicher Uebereinstimmung fanden, daß er jenem zwar im Bezug auf die edle Form und die einnehmenden, herziggewinnenden Züge das Wasser nicht reichen dürfe, aber kaum älter als Fermann, ein stattlicher Mann, gebildet, angenehm, wahrscheinlich höchst gutartig und somit unbedenklich zu achten und zu lieben, zu küssen und zu heirathen sey. — Blitzschnell flog jetzt die Thür auf — Amalie, die heimgekehrte, hatte mit Erstaunen eine fremde Männerstimme gehört, erschien nun wie ein feindlicher Ueberfall und Sollaun schritt ihr ehrerbietig doch unverzagt entgegen.

Der neulichen Schulkrankheit Fermann's folgte ein wirkliches Uebelbefinden und als er eben genesen war, traf der General bei dem Regimente ein und übertrug dem Geschickten eine Arbeit, welche die vorhergehende Rückkehr nach Weihbrunn aufs Neue verhinderte. Mit Herzklopfen erbrach derselbe jetzt das Paket, welches ihm ein Bote von dorthin überbrachte. Der gräfliche Leibarzt schrieb ihm Folgendes:

„Noch kann ich Ihnen die plötzliche Flucht oder vielmehr die Verheimlichung derselben vor mir, kaum vergeben. Zu meinem Troste beachtete Gräfin Clara als die gewesene Braut eines Soldaten, die eiserne Pflicht dieses Standes und wußte Ihnen zudem für das Umgehen der schmerzlichen Trennung Dank. Täglich aber gedachte sie in reger Anerkennung des entschwendenen Freundes und selbst noch während des heiligen Feterabends, in dessen Spätrothe sich die reine Seele der Dulderin mit dem Geiste ihres Bruno vereinigte.

Den traurigen Eindruck dieser Nachricht mildert hoffentlich die Versicherung, daß das gute Milchen hergestellt — daß sie von einem Briefe ihrer Schwester veranlaßt, zu dieser abgegangen ist; doch Trotz aller Mühe, die ich Thretwegen anwandte, gelang es

mir nicht, sie zur Eröffnung von Leontinen's Aufenthalte und dem Zustande derselben zu bewegen. Ich danke Ihnen das Leben, sagte Emilie in Thränen ausbrechend und mein Herz blutet, als eine Undankbare erscheinen zu sollen, aber die Schwester verschloß mir den Mund und auf Tina's Kosten erkenntlich zu seyn, wäre ein Verrath, der mich auch in Ihren Augen entwürdigen müßte.“

Dem Pakete lag ein Brief der Gräfin Mutter bei, dessen wohl- und wohlthuender Inhalt dem Bewegten einen Thränenstrom entlockte und ihn nächstdem auf das beiliegende Denkzeichen verwies, mittels dessen ihm die Verklärte einen rührenden Beweis ihres Wohlwollens gab. Clara verehrte dem Freunde das letzte, in der Scheidestunde empfangene Geschenk ihres Bruno, die goldene, mit Perlen und Edelsteinen geschmückte Uhr. „Der Weiser der Abgelaufenen, schrieb ihm die Gräfin:“ zeigt wunderbar genug auf Clara's Todesstunde und sie bittet ihren freundlichen Tröster bei dem Anblicke dieses irdischen Zeitmessers, gläubig und pflichtgetreu der heilreichen Ewigkeit zu denken.

Die Diamanten des köstlichen Geschenkes funkelten wie Wega und Athair, ihre Lieblinge. Alexis bedeckte das Kleinod mit Küssen, er weinte sich aus, er ritt dann sich zu ermannen in's Freie, griff nach der Rückkehr hastig wieder zu den Briefen, die auf dem Arbeitstische geblieben waren, faßte zufällig ein fremdes, ihm unbekanntes Blatt und las erstaunt und überrascht: — „Göttliche, ewig geliebte Therese!“

Ist's möglich? dachte er während der Durchsicht und bei dem Anblicke des Namens „Louis“ am Schlusse desselben.

Ja, es war möglich und die Erscheinung das Spiel des Zufalles, der täglich größere Wunder thut. — Ein Dienstgeschäft führte ihn gestern vom General zum Obersten, doch fand er nur die Gemahlin desselben und Theresen vor, die eben allein, sich des willkommenen Gesellschafters freuten. Müllner's „Schuld“ das Trauerspiel, war damals neu, war an der Tagesordnung und kam zur Sprache. Die Kunstsinige besaß, empfahl und lieh es ihm. Er warf das Büchlein, heimgekehrt, auf den Tisch und nur mit ihm konnte dieser feurige, glühende Liebesbrief in seine Hände gerathen seyn. Den hatte augenscheinlich Prinz Louis, ein junger, reicher, liebenswerther Fürstensohn geschrieben, welcher bisher im Regimente dienend, vor kurzem zu den Garde-Cürassieren in die Hauptstadt versetzt ward und dessen Stallmeister und Haus-Cavalier, der



Herr von Weidenstamm, des Fräuleins erklärter Bräutigam war. Eine Erscheinung, die ihn angrauete, da sie die verständige, sittlich schöne Jungfrau als ihr Gegentheil darstellte und entwürdigte. Schon ihre Wahl jenes geistlosen, flachen, höchstens als Kosfbändiger brauchbaren, als Spasmacher erträglichen Weisläufers hatte ihm des Fräuleins Herz und Sinn verdächtig, ja unbegreiflich gemacht, vergebens sann er

jetzt auf eine Möglichkeit sie zu rechtfertigen, rein zu waschen und den entehrenden Verdacht zu entfernen. Da fuhren ihre Eltern unter dem Fenster vorüber; Fermann sah aus dem seinigen die Wohnung derselben und Theresen mit der Flora des Blumenbretes beschäftigt. Also war sie allein — er ging der Einsamen zuzusprechen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Zugleich waren alle Feuer und Fackeln auf dem Kosfmarkte verloschen, und oberhalb des Portales erschien höchst überraschend in dem dunkeln Nachthimmel eine Flammenschrift von Brillantfeuer „Lebewohl!“ und bengalische Feuerkugeln entzündeten sich längs des Kosfmarktes und Grabens, auf welchem die gesammte Garnison vor dem Feldzeugmeister defilirte. —

Unser geschätzter Malkünstler Führich ist nach einem beinahe dreijährigen Aufenthalte in Rom wieder hieher zurück gekommen; doch dürften wir uns seiner Anwesenheit wohl nicht lange erfreuen, da, dem Bernehmen nach, S. M. der König von Baiern, dieser große Beschützer alles Schönen, beschlossen haben soll, ihn für seine Hauptstadt zu gewinnen.

Von dem größten Interesse unter den Gaben heimischer Poesie ist die „Königinhofer Handschrift“, Sammlung altböhmischer, lyrisch-epischer Gesänge nebst andern altböhmischen Gedichten, aufgefunden und herausgegeben von W. Hanka, Bibliothekar des königl. vaterländischen Museums; verdeutscht und mit einer historisch kritischen Einleitung versehen von W. A. Swoboda k. k. Humanitäts-Professor, nebst einem Facsimile (Prag, Calve). Diese zweite Auflage ist durch die vorausgeschickte historisch-kritische Einleitung, worin der Uebersetzer theils die historische Grundlage der Heldenlieder bespricht, theils auch über den Kunstwerth derselben Einiges bemerkt, ferner durch die Zugabe noch einiger altböhmischer Lieder zu einem ganz neuen selbständigen Werke geworden, welches wohl verdient, daß man seinen erfreulichen Inhalt etwas näher betrachte; es ist folgender:

1) Zaboï, Slawoj, Ludiek. Ein Christenheer dringt in Böhmen ein, die Rawen mit gewaffneter Hand zu bekehren. Zaboï ruft seine Brüder zur tapfern Gegenwehr auf, der Anführer wird erschlagen, und die Dränger aus dem Lande vertrieben. —

2) Cesmir und Blaslaw. Neklän, der Herzog von Prag, ruft sein Heer auf gegen die Angriffe des Saazer Herzogs, Blaslaw, und ernennt Cesmir zum Heerführer, der zuerst den grausamen Kruwoj bestraft, dann durch eine Kriegslist Blaslaw tötet und besiegt. Während dieses Heldenlieds Neklän nicht ohne Fürstenwürde auftreten läßt, schildert Cosmas — und Hasek spinnt es nur noch weiter aus — ihn als einen muthlosen Feigling, der den Tyrn sich verkappen läßt in die fürstliche Rüstung. Der

verkappte Führer fällt im Strige. Blaslaw und er halten Reden, an denen man die Lesefrüchte aus römischen Classikern, Sallustius insbesondere, nicht verkennen kann. Diese sind unstreitig Zuthat des Chronisten, oder es ist doch von ihm die Quelle umbildet worden, um der Erzählung einen gelehrten Anstrich zu geben. Dagegen schweigen diese von Kruwoj's Abfall und Wojmir's Gefangennahme. Dafür spricht Cosmas von der Zerstückelung eines Esels, wodurch die furchtsamen Prager mit Muth erfüllt wurden, und ereifert sich als Priester sehr gegen des heidnischen Aberglaubens thörichte Opfergebräuche! —

3) Ludisse und Lubor. Ein Herzog jenseit der Elbe versammelt seine Edlen zum Mahl und Turnier. Vor allen zeichnet sich Lubor aus, den die Prinzessin zum Kämpfer ersehen.

4) Jaroslaw. Der Dichter fordert zur Aufmerksamkeit auf, freut sich des Segens, der unter des Friedens Schutze gedieh in der Heimat, bis der Sturm von Osten sich erhoben, um die Tochter des Tartarchans, die bei dem Zuge in's Westland erschlagen wurde um ihre Schätze. Ihn fielen sich die Fürsten des Westlandes entgegen; Kiew und Rowograd tragen das Joch der Heiden. Auch die Ungarn erliegen. Der Jammer wächst. Noch zwei Schlachten gehen verloren. Nun sind sie an Olmüz. Nach zweitägigem Kampfe zieht sich ein Christenhäuflein auf den Hügel Hostainow, wo ein Gnadenbild Maria's, unter Wneslaw's Führung. Sie besetzen den Berg, und schlagen am folgenden Tage den Sturm der Feinde zurück. Aber Wneslaw fällt. Den folgenden Tag lassen die Feinde ab vom Sturme, die Christen quält der Durst in der Schwüle und in unfreiwilliger, kampflöser Ruhe. Westow rath zur Ergebung; Wratisslaw widersetzt sich, weckt Vertrauen zu Gott und führt die Kampfgenossen zum Gebete. Ein Gewitterregen belebt die verjögte Bergquelle, während Blize in die Heidenzelter schmettern (logio fulmatrix in Marc Aurel's Heere nach Drosius). Indessen ziehen Heerschaaren gegen Olmüz, der Kampf beginnt, anfangs bedrohlich für die Christen, bis Jaroslaw den feindlichen Führer erlegt. Alle fliehen ostwärts, die Hana ist frei. Den Tartarchan nennt der Dichter Kublaj; sein Sohn führt den Zug, den Raubmord, den die Christen an seiner Schwester begangen, zu rächen, und fällt von Jaroslaw's Hand. Hieraus erhellt, das Gedicht sey erst zwischen 1259 und 1294 abgefaßt worden, um welche Zeit der Enkel Dschengis, Khans dieses Namens, Luli's Sohn, seinem Bruder Mandschu folgte, und China's Eroberung vollendete als der Stifter der Dynastie Juen.

(Die Fortsetzung folgt.)